VBC
C.R. BIBLIOTHECA UNIVER. IAGELL. CRACOVIENSIS
kat.komp.
18895
I | Mag. St. Dr. | P

Altona 1795.

PANEG. et VITAE
Polon.
N.

V
B J
C
18895

XIV. 6. 49
Hist. 1251.

Die
pohlnischen Conföderirten
in Curland.

Ein kleiner Beytrag
zu der Geschichte unsers Jahrzehends

BIBLIOTH. UNIV.

von

— g —

Altona, 1795.

18895.I

Allen Wahrheit liebenden

unpartheyischen Curländern

gewidmet

von dem Verfasser.

BIBLIOTH: UNIV:
JAGELLONICAE

Die pohlnischen Conföderirten in Curland.

Freyheit und Sklaverey, zwey ganz entgegengesetzte Dinge gehörten bisher in Curland zu Hause. Frey, wo nicht beynahe unumschränkt, war der Edelmann, frey der Bürger, und leibeigen die zahlreichste Classe des Volks, der Bauernstand. Geduldig ertrug letzterer sein Loos, das doch oft dem kältesten Zuschauer Thränen zu erpressen vermögend war; indeß die beyden andern Stände, nie zufrieden, noch immer nach größerer Freyheit, nach mehreren Rechten strebten. Da verlangte der Bürgerstand Sitz und Stimme auf den Landtagen; da strebte der Edelmann nach dem Recht, die bürgerlichen civil- und geistlichen Stellen bekleiden, und Handlung treiben zu dürfen; da wollten die Handwerker aus Ihrer Mitte Rathsherren gewählt sehen; da hatten endlich so viele einzelne Edelleute mancherley Ansprüche an den Herzog, die sie gewiß, wenn nicht auf dem Wege Rechtens, doch durch

mancherley Cabalen, und ganz unpatriotischen Aufopferungen zu erhalten wußten. Ohne mich auf die Recht- oder Unrechtmäßigkeit aller dieser Ansprüche einzulassen, sage ich nur so viel: daß hierüber Millionen nach Rußland und Pohlen giengen, dem Lande selbst aber nicht der geringste Nutzen daraus entwuchs, sondern vielmehr eine fremde Macht so viel Einfluß erhielt, daß sie Gesetze vorzuschreiben und Aemter zu vergeben anfing.

Concordia res parvae crescunt. Diese Worte voll Weisheit lesen die Curländer täglich auf den Thalern, die ihnen der fruchtbare Boden ihres Vaterlandes, und der Schweiß der armen, so sehr gedrückten Bauern verschafft; doch schienen sie dieses bis jetzt nicht zu beherzigen, sondern ließen sich zu sehr von Privatinteresse leiten, und bewiesen eben dadurch, daß sie nicht einmal für ihre bisherige Freyheit empfänglich waren. Der größte Theil des Adels schien nur für die Gegenwart zu denken, und zu seyn, indeß der patriotische, weitersehendere Theil, ob der traurigen Folgen so mancher Handlungen gegründete Besorgnisse hegte. Die Stimmung der Stände gegen einander war tiefer, wenn gleich versteckter Haß, und ob schon der Bürger

den

den Edelmann öffentlich mit einem "mein Gönner„ beehrte, so wünschte er ihn doch gewiß in eben diesem Augenblick — zum Teufel. Das neue französische System fand eben dieser Stimmung zu Folge insgeheim viele Anhänger, und man hörte hin und her bey der Champagner-Flasche schon ein: "ça ira!„ oder: "vom Rhein, vom Rhein, da rufen edle Brüder, die Freiheit lebet noch!„

Es würde nicht menschenfreundlich, sondern lieblos gehandelt seyn, wenn man, Troz allem diesen, dem Curländer in seinem jetzigen Unglück, das sich vielleicht gar mit dem gänzlichen Umsturz seiner bisherigen Verfassung endigt, das Wörtchen: Gerecht, zurufen wollte; wenigstens aber muß derjenige, der sich schuldig fühlt, und sich das Angeführte, seinen kleinsten Zügen nach, ins Gedächtniß zurückzurufen für gut befindet, dadurch bewogen werden, zu schweigen, und zu dulden. —

Jetzt brachen die Unruhen in Pohlen aus, und kaum las man in öffentlichen Blättern den Namen Coziusko, als man in Curland auch schon von einem allgemeinen Aufgeboth und Kriegesrüstungen in dem benachbarten pohlnischen Litthauen hörte.

Nicht

Nicht lange darauf entstand auch schon in Libau das Gerücht: die Conföderirten würden den Libauischen Pulvervorrath zu holen kommen, worüber die Städter sich eben nicht zu ängstigen, der Bauer aber gar zu freuen schien. In eben diesem Zeitpunkt ergieng ein herzoglicher Befehl an alle Kaufleute, der in ziemlich starken Ausdrücken allen Pulververkauf an die pohlnisch-litthauischen Insurgenten verboth. Ein anderes Edikt, von allen Kanzeln im Lande verlesen, untersagte irgend etwas über Freyheit und Gleichheit und s. w. zu sprechen. Der Curische Bauer, der bisher gewiß nicht den geringsten Begriff von dergleichen Dingen hatte, wurde jetzt aufmerksam gemacht, und es fanden sich dienstfertige Leute genug, die ihm beym Glase Brantwein die Zeitungen verdollmetschten. Jetzt gieng das längst schon umlaufende Gerücht in Erfüllung. Die Conföderirten rückten am 23sten May vor Libau, und ließen durch abgeschickte Adjutanten die Stadt auffordern, ihnen alles vorräthige Gewehr, Pulver und Bley gutwillig zu verkaufen, oder gewärtig zu seyn, daß man Gewalt brauchen, und dann nichts weniger als bezahlen würde. Der Magistrat, welchem man nur zwo Stunden Bedenkzeit gelassen hatte, beschloß eine Deputation hinaus zu schicken, die alles mögliche

an-

anwenden sollte, um von diesem Handel, der so nachtheilige Folgen haben könnte, loszukommen. Obgleich ich überzeugt bin, daß diese alle Kräfte aufgebothen hat, sich und die Stadt für künftige Verantwortung zu sichern, so waren dennoch die Conföderirten von ihren Forderungen nicht abzubringen, sondern rückten nach geschlossener Capitulation fürs erste nur 100 Mann stark, in Libau ein. Es führte sie der General-Inspektor von Mirbach an, der ehemals in Königl. Preußischen Diensten Lieutenant gewesen, und jetzt als Gutsbesitzer in Litthauen gezwungen worden, die Befehlshaberstelle oder das Strick (die pohlnische Guillotine) zu wählen. Beyde Standeserhöhungen sind zu sehr verschieden, als daß man wegen der Wahl lange verlegen seyn sollte. Mirbach wurde also wider seinen Willen General-Inspector, und führte eben so gezwungen alle fernere Expeditiones an. Nicht als ob ich es für entehrend hielte, bey einer solchen Gelegenheit an der Spitze zu stehen; sondern weil es wahr ist, und weil man eben daher in Mirbach keinen Coziusko zu erwarten hat. In Libau gieng es an diesem Tage ziemlich geschäftig zu, denn die Conföderirten kauften außer dem ganzen Pulvervorrath von hundert und zwanzig Zentnern, noch zwo Kanonen, ohngefähr

2000

2000 Stück Gewehre und Pistolen, und eine ziemliche Quantität Bley für siebentausend Thaler Alberts. Da sie aber, ich weiß nicht, ob aus Vergessenheit, oder Vorsicht kein Geld mitgebracht hatten, versprachen sie solches nächster Tage an Libauische Abgeordnete in dem kleinen litthauischen Städchen Schoden zu bezahlen, und stellten bis dahin einen Wechsel aus, in welchem Mirbach sowol, als der ihn begleitende Deputirte des schon in Tels errichteten Ordnungs-Gerichts, ihre Ehre und Güter verpfändeten. Die um Mittag eingerückten hundert Mann wurden reguläre Truppen genannt, und wenn ich auch schon das übersehen will, daß sie nicht im geringsten furchtbar, von dem muthwillig unvorsichtigen Pöbel verspottet wurden, so kann ich doch die Rechtmäßigkeit jenes Namens nicht anerkennen, da sie schlecht montirt, noch ungleich schlechter beritten, auch nicht im geringsten exercirt zu seyn schienen, wenn sie gleich hinlänglich bewaffnet waren, da jeder Mann, außer Gewehr und Säbel noch ein Paar Pistolen und eine Pike bey sich führte. Gegen Abend ritten außer diesen noch 250, zum Theil eben so bewaffnete, jedoch in graue Kittel gekleidete litthauische Bauern ein, nahmen die empfangene Ammunition in ihrer Mitte, und zogen dann sogleich ins-

insgesammt nach Schoden ab, von wo aus der größte Theil des Pulvers nach Warschau transportirt worden seyn soll. Nach Angabe der Pohlen sollen an diesem Tage um Libau herum 5000 Mann gestanden haben, die, falls sich die Stadt zu vertheidigen Miene gemacht hätte, auf dem ersten Wink herbeygerückt wären. Andere glaubwürdige Nachrichten aber, setzen diese Zahl höchstens auf 2000. So leicht ein kleines regulaires Corps über diese Leute einen entscheidenden Sieg hätte erfechten können; so unüberwindlich wären sie, selbst bey der angestrengtesten Vertheidigung, für Libau gewesen, da der Ort, wenn gleich beträchtliche Handlung in ihm getrieben wird, doch nur 4000 Einwohner zählt, wozu noch die Stadtbauern gerechnet sind. Freylich stand in der Stadt auch noch ein herzogliches Commando, aber dieses, gewohnt sich nur für eine Parade-Garde zu halten, blieb ruhig in seinen Quartieren. Wenn also gleich der Commers dieses Tages friedlich von Statten gieng, so hat doch des Orts Obrigkeit gewiß nichts versehen, was ihr der künftigen Anschuldigungen und beträchtlichen Strafen verdient gemacht hätte.

Kaum hatte der Herzog von dem Vorhergehenden Bericht erhalten, als er auch schon — ich glaube jedoch nicht auf eignen Antrieb — einen Landtag auf den 30sten July ausschrieb; dessen Instruction, ihrem wesentlichen Inhalte nach folgende war:

"Die Revolution in Polen, und der schon "ausgeführte gewaltthätige Einfall in Libau, mach"ten es nothwendig, daß sich Curland unter Rus"sisch-Kaiserlicher Majestät Schutz begebe, und sich "auf solche Art bey der Insurrection eines wüthen"den Pöbels sicher stelle.„ Ein Herzog von Curland also, dessen Vorfahren Einer, einen Landtag berief, um gegen "den argen Todtfeind, den Moskoviter„ — so lauten die Worte der aufbewahrten Originalurkunden — bey Polen Schutz zu suchen, wollte sich dieser von verschiedenen Mächten garantirten Lehnsobrigkeit entziehen, und eine Neue wählen. So uneinig bisher auch Curland in seinen verschiedenen Ständen war; so stimmte doch jetzt alles, mit Ausnahme weniger Edelleute, öffentlich wider dieses Beginnen, und ob es gleich in der Folge nicht zu Stande kam; so hatte es dennoch den Schaden für Curland: daß es die Consöderirten

gewiß

gewiß zuerst auf den Gedanken brachte, Curland zu erobern, und wo möglich ihrer Republik einzuverleiben. Schon seit einiger Zeit hatten die Conföderirten in dem zwo Meilen breiten Strich Landes von Samogitien, der Curland von Preußen scheidet, und namentlich in dem Dorfe Polangen, Posto gefaßt, und daselbst mehrere rußische Couriere, so wie einige rußische Posten aufgefangen, die von dieser Zeit an von Libau aus, noch späterhin aber schon von Riga ab, zu Wasser nach Memel gehen mußten. Jetzt ließen sie auch die curländische Post nicht mehr uneröffnet paßiren, und als man selbige nun auf herzoglichen Befehl mit einem Bothe, 2 kleinen Canonen und 6 Mann Bedeckung nach Memel expedirte, ward der ganze Transport durch auf kleinen Böthen abgeschickte littausche Bauern bey Polangen weggenommen, die Soldaten desarmirt, und in der Folge in grauen Kitteln zurückgesandt. Ein ähnlicher Versuch auf ein rußisches Postschiff, das die Küste bey Polangen vorbey paßirte, wollte nicht so gut glücken; da verschiedene kleine Bothe in Grund gebohrt und 18 Litthauer zu Gefangenen gemacht wurden, die aber gleichfalls von Riga aus frey gelassen, in ihre Heymath zurückkehrten. Denen libauschen Kaufleuten, welchen die Unterbrechung

ihrer

ihrer Correspondenz sehr beschwerlich fiel, ward die Sicherheit ihrer Briefe von pohlnischer Seite nicht eher accordirt, bis sie sich insgesammt schriftlich verpflichtet hatten, keine politische Nachrichten zu überschreiben, am allerwenigsten aber rußische Einlagen anzunehmen. In diesem Zeitpunkte versammelte sich nach und nach bey Bauske unter dem Commando des Fürsten Gallizin ein rußisches Corps von ohngefähr 7 bis 8000 Mann; und die curländischen Bauern fingen an mehreren Orten an sehr unruhig zu werden. Schon am 13ten Juny wollten die Conföderirten mit der Ausführung ihres Plans den Anfang machen, und waren in dieser Rücksicht bereits auf Libau im Anmarsch, als ein höchst lächerlicher Zufall sie daran verhinderte, und das untrüglichste Zeugniß von der Muthlosigkeit ihrer Anführer ward. Es war nemlich an eben diesem Tage der königlich preußische Obristlieutenant von Lindenau, der die Nachricht des bey Szielce erfochtenen Sieges nach St. Petersburg bringen sollte, von Memel aus zu Wasser durch einen Officier und zehn Füselier nach Libau escortirt. Ein Bauer, der dieses gesehen hatte, und die Anzahl der preußischen Soldaten vermuthlich weit höher angab, avertirte die nur noch eine halbe Meile von Libau entfernten

Con-

Conföderirten davon, die alsdann sogleich mit größter Eile zurückkehrten, da sie doch aufs höchste nur hätten Halt machen, und bestimmtere Nachrichten erwarten sollen; indeß kann folgende gegründete Bemerkung vielleicht zu ihrer Entschuldigung dienen. Der Theil der Conföderirten, von dem ich hier rede, schmeichelte sich nemlich, so lange er noch nicht Nachricht von dem Treffen bey Szielce hatte, immer mit der Hoffnung, der König von Preußen würde Ihnen, wo nicht gar beystehen, doch wenigstens neutral bleiben. Eben daher behandelten sie alles was preußisch war mit einer gewissen Schonung und Achtung, daß sie sogar von Urlaub aus Curland zurückkehrende preußische Officiers durch Polangen paßiren ließen; und selbst dann, als Preußen schon nachdrücklich gegen sie operirte, zeigten sie doch noch so viel Zurückhaltung, daß sie denen in Curland befindlichen verabschiedeten Officiers die königlich preußische Armeeuniform zu tragen nicht hinderten; wenn sie gleich auch schon in der Folge ihrer neuen Constitution hatten schwören müssen. Dahingegen zeigten sich seit dem ersten Augenblick der ausgebrochenen Unruhen, der unüberwindlichste tiefste Haß gegen Rußland, und alles, was rußisch gesinnt war, dessen Ursachen man nicht

allein

allein in denen von Rußland gemachten Acquisitionen; sondern hauptsächlich in dem langen äußerst drückenden Aufenhalt kaiserlicher Truppen in Pohlen und Litthauen zu suchen hat.

Am 25sten Juny endlich kamen die Conföderirten nach Libau. Es waren lauter kleine Trups, die nach und nach einrückten, bis dann verschiedene Generale und zuletzt Mirbach den 27sten sich einstellte. Den nächstfolgenden Tag früh Morgens mußte sich auf sein Geheiß der Magistrat und die ganze Summe der männlichen Einwohner versammlen; wo er denn dem ersteren bekannt machte, wie er von der Republick, und namentlich dem höchsten Rathe in Warschau befehligt sey, nicht allein die Stadt Libau, sondern ganz Curland in Besitz zu nehmen, und der neuen pohlnischen Constitution schwören zu lassen. Es gab hier von der einen Seite mancherley Einwendungen; von der andern aber nichts weiter, als die trocknen Worte: Ihr sollt, ihr müßt. Da trat ein ehrwürdiger Veteran, der ehmalige königlich preußische Capitain, Herr von Heucking, mit preußischem Port d'Epée an der Seite, und deutschem Muth im Herzen, in den Versammlungssaal. Man hat mich herbeschieden,

was

was soll ich?„ so sprach er, und erhielt die Antwort: Schwören. Auf seine zweyte Frage: "Was?„ ward ihm das Formular des Eides hingereicht. "Schon gut„ erwiederte er, "aber wer hat sie autorisirt, mich dazu zu zwingen?„ Der höchste Warschauer Rath und Generalissimus Coziusko. "Beweise.„ Man weigerte sich, ihm diese zu geben; und er zu schwören. Endlich rückte Mirbach mit einer deutschen Copie seine Vollmacht heraus, womit Herr von Heuking wieder nicht zufrieden war. Dann aber, als man ihm das pohlnische Original mit Coziusko's, und des höchsten Rathes Unterschrift vorgezeigt hatte, ging er, so wie die ganze Versammlung nach der Kirche. Hier wurde der Eid geleistet, der im Auszuge folgender Gestalt lautet: Ich N. N. schwöre ꝛc. daß ich dem Vaterlande und der Nation getreu, hold und gehorsam seyn; ihre Geheimnisse nicht verrathen, mit dem Feinde keine Correspondenz führen; und nach meinen besten Kräften, mit Vermögen und Leben dem Vaterlande dienen will. Für die Gutsbesitzer kam hier noch die schwere Clausel: Freyheit der Bauern hinzu. Wie und auf was Art diese aber von nun an Statt haben sollte, ward noch nicht eigentlich bestimmt. Nach Leistung des Eides mußte noch

jeder, der geschworen hatte, — und alle männliche Einwohner, Kinder, die eben erst confirmirt, waren nicht ausgenommen, mußten schwören — seinen Namen aufschreiben; zu welchem Zweck, blieb unbekannt; da man bloß auf weiße Bögen Papier die Namen der Reihe nach aufsetzen ließ. Nach Vollendung dieses langwierigen Geschäftes gab Mirbach im Namen, und auf Unkosten der Republick denen Honratiores der Stadt ein Mittagsmahl, in dem zu Libau befindlichen herzoglichen Hause, von welchem er seit seiner Ankunft schon Posses genommen hatte. Den ganzen Nachmittag ward unter Trompetenklang und Paukengetöne aufs Wohl Cosziusko's und der Republick gezecht, und dieser glorreiche Tag mit einem festlichen Ball beschloßen, den aber die wenigsten der Libauer Schönheiten besuchten, weil — sie nicht früh genug invitirt worden waren. Desto zahlreicher fanden sich die in Libau anwesenden Schiffscapitains ein, und ließen sich den reichlich vorhandenen Champagner so gut schmecken, daß sie diesen Tag nie aus dem Gedächtniß verlieren werden; wenn sie anders dasselbe nicht an eben dem Tage verloren. Mirbach, der den Werth seines Tagewerkes natürlich am besten übersehen und fühlen mußte, nannte sich seit dem Augenblick

genblick Generalmajor durch ganz Curland, Semgallen und Pilten; auf welchem Titel ihm wohl nur die Hoffnung Ansprüche vorspieglen konnte. Eine breite goldene Tresse, wie ein Ordensband, über die Schulter, gehangen, bezeichnete bey ihm die Generalswürde; wogegen er das Von vor seinem Namen in Unterschriften wegließ. Außer Mirbach waren noch folgende Generale mit und nach ihm in Libau eingetroffen, die, wenn sie gleich einen höhern Rang als er bekleideten, dennoch mit denen Geschäften daselbst nichts zu thun hatten. Generallieutenant Woykewitz, ein großer schöner Mann, vor der Revolution Advocat, war Befehlshaber der littauschen Truppen. Generallieutenant Fürst Mislowsky, ein Brudersohn Masalskys, hatte ein eignes Regiment, von welchem späterhin ein Commando in Libau einrückte. Ganz zuletzt trafen endlich noch die Generallieutenants Wawrschetzky und Nagursky ein, von denen der Erste als Mitglied des höchsten Raths, für den Oberbefehlshaber anzusehen war. Die pohlnisch-littauschen Truppen waren, wie ich schon bemerkt, allmählig in verschiedenen kleinen Abtheilungen nach Libau gekommen; ohngefähr 1500 Mann lagerten sich unter freyen Himmel vor der Stadt, und mehrere andere marschirten bald

nach diesem, bald nach jenem Orte, und kehrten eben so oft wieder zurück, ohne daß man von einem eigentlichen Unternehmen irgend etwas zu hören bekam. Was aber auch immer der Zweck seyn mochte, — den ich jedoch nur allein denen sich oft widersprechenden Befehlen der Generalität die Schuld beyzumessen mir getraue; so ist gewiß, daß die Leute hiedurch unnütz fatiguirt wurden, die doch nicht allein nicht besoldet wurden; sondern auch noch lange Zeit sich selbst verproviantiren mußten; indeß die Generalität auf Unkosten der Republick sichs wohl schmecken ließ. Diese öftern Bewegungen sind auch Ursache, daß man unmöglich die Anzahl der Conföderirten ganz genau bestimmen kann, die ich mir doch für das nördliche Litthauen und Curland, auf 30000 Mann anzugeben getraue. Hierunter können wohl ein tausend Mann regulaire Truppen befindlich seyn. Von diesem commandirte die 500 Infanteristen der Fürst Mislowsky, der Ueberrest der Cavallerie gehörte den General Nagursky. Beyden Regimentern aber würde nur Partheylichkeit den verdienten Beyfall versagen können. Denn sie bestanden nicht allein aus großen, schönen Leuten, sondern sie waren auch gut exercirt und gekleidet. Es erregt daher vielleicht nicht Mißvergnügen,

gnügen, wenn ich ihre Mondirung etwas umständ-cher beschreibe. Infanterie sowohl als Cavallerie hatten blaue Jacken mit rothen Aufschlägen und Klappen. Die Infanterie lange weiße, die Reiter eben solche blaue mit rohen Schnüren besetzte Bein-kleider. Beyde Stiefeln. Die Fußvölker trugen Bärenmützen mit doppeltem Federbusch und gelben Schilde; die Reiter hingegen lederne hohe Mützen. Erstere waren vollkommen auf preußischem Fuß ar-mirt, dahingegen die letztern zwar sehr gut beritten, doch nur außer einem Säbel, eine Pistole und eine Pique führten.

Die übrige irregulaire Mannschaft, aus littau-schen Bauern bestehend, wurde in folgende 3 Clas-sen eingetheilt: Die, mit Gewehren versehenen, nannte man Jäger; sie waren dazu bestimmt, im Gebüsch einzeln zu agiren, und konnten daher viel-leicht nur auf den Namen Jäger gegründete An-sprüche machen, weil der littausche Bauer, von Ju-gend auf zur Jagd gewöhnt, das Gewehr gut zu brauchen weiß. Andre berittene, mit Piquen ver-sehene Bauern formirten die irregulaire Cavallerie, der Ueberrest der Fußvölker wurde von dem pohlnischen Worte Cosar, eine Sense, Cosari genannt. Mit der

pohl-

pohlnischen Artillerie stand es am allerschlechtesten. Denn außer zwo Canonen, die zum Regiment Mislowsky gehörten, und gute Artilleristen zur Bedienung hatten, mögen sie kaum noch eben so viele mit nach Curland gebracht haben, wo sie indeß Gelegenheit fanden, sich mit mehreren zu versehen, welches ich am gehörigen Orte anzeigen werde; und für jetzt zur Erzählung dessen eile, was die Conföderirten in Libau anzuordnen und zu unternehmen für gut befanden. Gleich den zweyten Tag nach ihrer Ankunft wurde das herzogliche Commando desarmirt, und sofort nach Wilna transportirt; der es anführende Officier sollte auch Dienste nehmen; allein, noch ehe es dazu kam, erhielt Er, auf ein von sich gegebnes Ehrenwort, in 6 Tagen wieder zurückzukehren, Urlaub von Mirbach, ging nach Mitau, wurde dort sogleich arretirt und für die Nachläßigkeit, daß er sich nicht vor Ankunft der Conföderirten aus Libau retirirt, zur wohlverdienten Strafe gezogen.

Ich habe einmal irgendwo die Bemerkung gehört, daß die Advocaten bey allen Revolutionen nicht gerne bloße Zuschauer bleiben. Zwar kann ich hierüber nicht entscheidende Beweise führen; das

aber

aber weiß ich, daß der libausche Advocat Rutzen, der sein reichliches Auskommen hatte, sogleich seinen Posten mit dem eines pohlnischen Generaladjutanten und Obersecretairs, fürs erste ohne Gehalt, vertauschte. Unter seiner Direction wurde eine deutsche Canzley errichtet, eine pohlnische war schon mitgebracht worden. Beyde betrieben jetzt auf Mirbachs Befehl mit möglichstem Eifer alle Geschäfte, wovon nachstehende öffentlich bekannt wurden: Das erste und wichtigste war die Publication, die Freyheit der Bauern betreffend. Wenn schon in so manchem Staate die Leibeigenschaft aufgehoben wurde; so sahen wir, wie viel Schwierigkeiten dabey zu besiegen waren, und wie viel Zeit dazu erfordert wurde. Die Conföderirten fanden erstere gar nicht, und schienen letztere nicht zu bedürfen. Denn sie machten frisch weg durch öffentliche Anschläge bekannt, und liessen es auch von allen Kanzeln abkündigen: der Bauer sey frey; könne von denen Gütern hingehen, wohin er wolle, und habe das Recht sein bisheriges Eigenthum zu verkaufen. Außerdem setzten sie noch die Frohndienste, welche bisher von der ungebundenen Willkühr des Edelmanns abhingen, auf einen bestimmten den Bauern sehr begünstigenden Fuß. So schön, so löblich diese

Ver:

Verfügung auch in mancher Rücksicht war; so scheint sie doch in Betreff des einen Punktes von der Ungerechtigkeit selbst dictirt worden zu seyn. Denn nach Curlands bisheriger Verfassung war der Bauer leibeigen; er gehörte sich also selbst nicht einmal, viel weniger besaß er ein Eigenthum. Sollte daher jene neue Einrichtung gelten, so verlor jeder Edelmann wenigstens ein Drittheil seiner Besitzungen, die bisher seine Bauern zu ihrem Lebensunterhalt inne hatten; und nach dem Befehl der Conföderirten von jetzt an als ihr Eigenthum betrachten konnten. Auf dagegen gemachte Vorstellungen ward also, der Billigkeit gemäß, jener Befehl dahin abgeändert, daß dasjenige, was der Bauer von nun an erwerben würde, sein Eigenthum sey; wozu in der Folge noch die beyden Clauseln kamen, daß er zwar von dem Gute fortziehen könne, wenn es ihm nicht länger gefiele; daß er aber alsdenn seinem Herrn nichts schuldig seyn, und zweytens die Gründe, die ihn hiezu bewegen würden, erst bey einer deshalb niederzusetzenden Commißion angeben müßte. Ein andres Geschäft, dessen Ausführung die Conföderirten sehr emßig betrieben, betraf allein den Adel, über den jetzt alles Unglück auf einmal zu kommen schien. Es wurde nemlich bekannt gemacht, daß

der=

derjenige Edelmann, der sich nicht bis zum bevorstehenden 14ten July in Libau einstellen würde, um der Republick den Eid der Treue zu leisten, für einen Feind derselben angesehen, und als solcher aller seiner Besitzungen zu ewigen Zeiten beraubt werden sollte. So ungern sich auch der gesammte Adel hiezu entschließen mochte, so ward ihm doch ein andrer Befehl noch ungleich unwillkommner, der nemlich: ungesäumt Fourage sowol als Proviant zu liefern. Schon hatten viele Gutsbesitzer nach dem rußischen Lager bey Bauske Lieferungen besorgen müssen, und hierfür — Papiere erhalten. Das Getraide war in diesem Jahre durchgängig schlecht gerathen, und mit dem Heu stand es noch ungleich übler. Zudem beobachteten die Conföderirten nicht die geringste Proportion und Ordnung in ihren Ausschreibungen nach Proviant und Fourage. Mancher Edelmann hatte schon mehrere Lieferungen gemacht, indeß andere noch keine herbeygeschafft hatten. Noch Andern traf das unglückliche Loos, daß sie von Russen und Pohlen an einem Tage Ordre zu Lieferungen erhielten, so daß einige schon damals für baares Geld ihr Quantum erst selbst einkaufen mußten. Was hiebey noch das Uebelste war, war daß die Conföderirten den Bezahlungstermin

erst

erst nach der festgegründeten, neuen Republick bestimmten. Damit endlich alle Plagen zugleich eintreffen möchten, revoltirten die Bauern, vermuthlich indem sie sich durch die neu erhaltene Freyheit dazu berechtigt glauben mochten, auf den mehrsten Gütern Curlands, erbrachen die noch vorhandenen Getraidevorräthe, theilten sie unter sich, und weigerten sich die Aecker zu bestellen. Alles dieses mußte schon für ein Land, das allein vom Ackerbau lebt, einen unersetzlichen Schaden erzeugen; wer aber macht sich einen Begriff von der unmenschlichen Raserey und Unvernunft mehrerer curländscher Bauern, welche die eignen Wälder ihres vaterländischen Bodens an mehreren Orten anzündeten? So sind allein im Dondangschen Kirchspiel durch eine verruchte Hand mehrere Quadratmeilen Waldes verbrannt, und wenn gleich auf verschiedenen Stellen die schleunigsten Anstalten gemacht werden sollten, dem Uebel vorzubeugen oder zu löschen, so waren die Bauern nicht dahin zu bringen, daß sie Hand ans Werk legten. So gingen nicht allein hunderttausende verloren; so rafften wenige Tage nicht allein den künftigen Bewohnern Curlands ein Hauptbedürfniß weg, sondern es gingen auch noch große Strecken Landes dahin, die der angestrengteste

Fleiß

Fleiß kaum in Jahrhunderten wieder urbar machen kann. Der curländische Bauer hat überhaupt einen niedrigen Character, der beynahe das Eigenthum eines jeden Sclaven zu seyn scheint. Er ist boshaft, heimtückisch, feige, rachsüchtig, dumm und gefühllos für alles, scheint er es auch für die Religion zu seyn. Sein Nachbar, der Litthauer, ist ganz das Gegentheil von ihm; da Ehrlichkeit, Religiosität, Gutmüthigkeit, unbegränzter Gehorsam gegen seine Obern, und eine gewisse Art von Höflichkeit die Hauptzüge seines Characters ausmachen. Man hat also die Conföderation in Litthauen um so viel weniger für eine totale Volksrevolution, sondern vielmehr für eine Verbindung des litthauischen Adels anzusehen; als der Bauer keine Beschwerden zu haben, und auch keinen Gewinn bey dem bestmöglichsten Ausgang der Sache zu erwarten scheint; sondern blos, weil es sein Herr so will, ins Schlachtfeld zieht.

Die Conföderirten, denen es, wie ich schon erwähnt, an Canonen und Gewehren außerordentlich mangelte, nahmen nicht allein aus allen kleinen Städten und verschiedenen Gütern die etwa vorgefundenen Canonen weg, sondern zwangen auch noch

einige

einige im libauschen Hafen anwesende Schiffscapitaine, ihnen die auf den Schiffen befindlichen Canonen gegen einen Schein auszuliefern; und schickten endlich sogar jemanden auf dem Lande herum, der allen Förstern ihre Gewehre, gleichfalls nur gegen bloßen Empfangsschein, abnehmen mußte.

Ein Revolutionstribunal und Ordnungsgericht, zu welchem schon Plane entworfen waren, sollte in Libau errichtet werden; allein es kam diesesmal nicht zu Stande.

Der libausche, herzogliche Licentinspector, der, ich weiß nicht, ob aus falsch verstandener Treue, oder um sich künftighin beliebt zu machen, zwo, dem Herzog gehörige kleine Canonen in seinem Hause versteckt hatte, wurde von einem curschen Bauern denuncirt. Die Pohlen arretirten ihn sogleich, setzten einen neuen Licentinspector ein, und bemächtigten sich alles vorräthigen Geldes, wovon 20000 Thaler Alberts der herzogl. Licentcasse, der Ueberrest von 1000 Thalern aber dem Licentinspector eigenthümlich gehörten. Die Conföderiten wollten diesen nach Telß transportiren lassen, welches aber auf Protestation und Fürbitte des Magistrats unterblieb.

In

In eben diesem Zeitpuncte soll auch der Herzog von Curland von denen Conföderirten aufgefordert worden seyn, ihrer Constitution beyzutreten, widrigenfalls man sich aller seiner Alodialgüter bemächtigen würde. Dem Adel, der bisher ganz allein gelitten hatte, widerfuhr noch ein neues Unglück. Es erging neimlich der Befehl, daß jeder Edelmann von jedem Gesinde *) seines Guts einen vollkommen ausgerüsteten Infanteristen, und von fünf Gesinden einen Cavalleristen stellen sollte, welches die näher gelegenen Gutsbesitzer auch sogleich ins Werk richten mußten; ob schon die Conföderirten es nicht ganz nöthig hatten, da große Haufen curischer Bauern unaufgefordert zu ihnen stießen. Auch an die Städter, die bisher noch keine Unbequemlichkeit, wohl aber einigen Nutzen von dem Besuch der Conföderirten gehabt hatten, und hierüber hin und her einige Schadenfreude blicken ließen, kam jetzt die Reihe.. Denn es erging der Befehl, daß immer

*) Jede Bauernfamilie wohnt in Curland bey dem ihr angewiesenen Ackerfelde, und dieses nennt man: Ein Gesinde.

mer drey Bürger einen bewaffneten Infanteristen, und fünfe einen Reuter aus ihren Mitteln stellen, oder eine proportionirte Geldsumme erlegen sollten. Dieses erregte gewaltige Sensationes, und man fieng an zu glauben, daß man auch bey der vorigen Freyheit ungehinderten Fortdauer recht glücklich hätte seyn können; es kam aber nicht zu Stande, indem, noch ehe man hierüber einig war, die Pohlen für gut befanden, abzuziehen. Bevor ich aber zu diesem Zeitpunkt eile, muß ich noch dasjenige, was wahrscheinlich ihn herbey rief, erwähnen.

Ein Adjutant hatte bereits die Bürger der kleinen Städte Goldingen und Hasenpoth schwören lassen. Die Stadt Windau hatte ihn mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß er erst ein paar tausend Mann mitbringen müßte, ehe sie dieses thun würden. Eben diesem Adjutanten begleitete auf seinen Zügen, ein ehemaliger Bediente eines Curländischen Edelmanns, als Secretair; dieser Mensch fand es für gut, ganz wider Willen der Conföderirten, gegen mehrere Edelleute sich inpertinent zu betragen, und das von vor ihren Namen wegzustreichen.

So viel Ordnung und Mannszucht die Confö-derirten auch immer zu beobachten und zu halten suchten, so unmöglich ward es ihnen doch überall, und besonders auf dem Lande alle Unordnungen zu verhüten. Mehrere Marodeurs, worunter man aber immer viele curländische Bauern traf, plün-derten jetzt verschiedene Güter, und obschon die Po-len diesem Unfug zu steuern, und jedem das Seinige wieder zu verschaffen suchten, so war es doch ganz natürlich, daß es die Edelleute immer mehr in Furcht und Schrecken setzen mußte, die schon lange insgeheim gezittert, öffentlich aber von Lumpenge-sindel, das bald zur Ruhe gebracht werden würde, gesprochen, und sich mit der Hülfe der benachbar-ten Mächte getröstet hatten. Verschiedene Edelleute waren indeß schon nach Libau gekommen, und hat-ten den oben angeführten Schwur geleistet, von welchem ich zu bemerken vergessen habe, daß er für einen Curländer nicht im geringsten passend zu seyn scheint, da nicht ein Wort von Pohlen darinn vor-kömmt, sondern es blos immer Vaterland und Na-tion heißt, wenn gleich mehrere durchreisende Fremde eben diesen Eid schwören mußten. Auch das muß ich noch anführen, daß die Conföderirten ein blau und grünes Band um den linken Arm,

und

und eben solche Hutschleifen trugen, welches auf die Unzertrennbarkeit von Pohlen und Litthauen deuten sollte. Sie forderten alle Patrioten auf, solche Bänder zu tragen.

Der letzte Termin zum Schwur für alle Edelleute rückte jetzt immer näher heran, mehrere von ihnen mochten nicht im geringsten Lust haben, ihn zu leisten. Dieses, und alles schon angeführte macht es höchst wahrscheinlich, wenn man erzählt, daß viele Edelleute sehr ernstlich im rußischen Lager bey Bauske um Hülfe bathen. Wozu auch das noch ein großer Sporn gewesen seyn mag, daß ein curländischer Edelmann, der einen seiner Bauern, verübten Diebstahls wegen, hatte peitschen lassen, auf Klage desselben, von den Conföderirten arretirt und mit scharfer Bedeckung nach Libau gebracht wurde, wo ihn, so sehr auch Mirbach sein Freund war, nur die Bemühungen verschiedener Edelleute, und eine ansehnliche Geldsumme für üblen Begegnungen sicher stellen, das aber doch nicht verhindern konnten, daß die Peitsche, mit der er seinen Bauer hatte strafen lassen, auf öffentlichem Markte durch den Abdecker verbrannt wurde.

Schon

Schon lange war es auffallend gewesen, daß die Russen bey Bauske nichts weiter als kleine Streifereyen im benachbarten Litthauen unternahmen, wo es freylich oft reichliche Beute gab. Viele wollten den Grund dieser Unthätigkeit in der Schwäche des Corps suchen, das erst mehrere Verstärkung abwarten müßte, ehe es die vortheilhafte Position bey Bauske verlassen könne. Es verräth also wahrlich keine große Kenntniße der pohlnischen Generalität, sondern, was weniger noch ihnen zur Ehre gereichen würde, gar irgend welche geheime Verständnisse, daß sie ihre in kleinen Abtheilungen zerstreute Truppen nie zusammen zogen; sondern sich im Gegentheil in Libau aufhielten, und mit dem sich selbst gegebnen Titel der Eroberer Curlands zufrieden waren, da sie doch, als Patrioten, es wenigstens hätten versuchen müssen, die Russen bey Bauske zu schlagen, welches sie doch zu Meistern von ganz Curland gemacht, und vor Riga's Thore hin versetzt haben würde.

So viel Unentschlossenheit dieser Zug blicken ließ, so viel Kühnheit von rußischer Seite war es, daß sie endlich den Oberstlieutenant Caslainow mit ohngefähr 800 Mann Infanterie, 300 Mann Caval-

lerie und 8 Kanonen von Bauske aus nach Libau detaschirten. Obgleich zu diesen 1100 Mann noch 200 Mann curländischer Truppen mit 2 Kanonen, die eigentlich nach dem herzoglichen Gute Alschwangen, dortige Unruhen unter den Bauern beyzulegen, bestimmt waren, stießen; so war ihre Anzahl doch noch immer zu gering, als daß nicht die Conföderirten sie mit wenigem Muthe und einiger Klugheit wenigstens hätten zurückhalten können; allein die russischen Truppen marschirten ungehindert, bald auf litthauischem, bald auf curländischem Boden fort, plünderten auf ersterem ohne gestöhrt zu werden, schlugen oft eben so ungehindert im Angesichte zahlreicher Conföderirten ihr Lager auf, und rückten so allmählig immer näher auf Libau zu. Als die Nachricht davon zu den Ohren der pohlnischen Generalität kam, ließen sie ihre Leute, immer in kleinen Trups, nach und nach, vorgeblich dem Feinde entgegen ziehen; welches aber unmöglich ihr bestimmter Wille gewesen seyn muß, da der Marsch immer seitwärts gieng. Alles noch gekaufte Bley, Schroot und Gewehr, so wie alles vorräthige Proviant und Fourage wurde unverzüglich nach Litthauen abgeführt, und am 10ten July war nur noch die Generalität in Libau; aber auch diese zog

in der Nacht fort, und hinterließ außer beträchtlichen Schulden einen Adjutanten mit einem Briefe an den Magistrat folgenden Inhalts: "Sie fänden "sich zu schwach den heranrückenden Russen zu wi"derstehen, würden sich also zurückziehen und Libau "möchte nur die Russen artig empfangen, so wür"den diese auch hoffentlich der Stadt nichts zu "Leide thun."

Am nächsten Morgen ernannte sich der zurückgebliebene Adjutant eigenmächtig zum Gouverneur von Libau, ließ sich die Pässe bezahlen, und forderte den noch arretirten Licent-Inspector auf, ihm Geld zu geben, widrigenfalls er ihn tödten zu lassen bevollmächtigt sey. Als der Licent-Inspector kein Geld geben konnte oder wollte, nahm er ihm seine Uhr und Wagenpferde, und setzte ihn in Freyheit. Der Licent-Inspector damit nicht zufrieden, zeigte alles dem Bürgermeister an, auf dessen Veranstaltung der Adjutant Carnitzky von einem andern eben angekommenen Officier arretirt wurde. Hier wollte der elende Mensch nun noch versuchen, sich umzubringen. Das Pistol, welches er schon in Händen hatte wurde ihm indeß entrissen, und als man ihn aus dem Wasser zog, sprach er sich selbst das Urtheil,

indem er sagte. „Wer das hängen verdient hat, wird nicht ertrinken.„ Er wurde nach Telß transportirt, wo man ihn aber leider pardonnirte. —

Jetzt genoß Libau vier und zwanzig Stunden lang das Glück, sein eigner Herr zu seyn, und ich glaube daß dieser Tag gerade derjenige war, wo sie das Gute ihrer alten Verfassung am meisten fühlten, und deren sich in der Ferne zeigenden Verlust zu bedauren anfiengen. Doch ehe ich jetzt den ferneren Gang der Dinge mittheile, will ich noch mit wenig Worten das Betragen der Conföderirten im Ganzen genommen zu beschreiben versuchen, welches, wie ich glaube, nothwendig ist, und hier am rechten Orte geschieht.

Die Conföderirten hielten, wie ich schon bemerkte, sehr gute Mannszucht in Libau, da fiel nicht der gerinste Exceß vor, da bezahlte jeder was er brauchte, Officier wie Gemeiner, und wenn gleich die Generalität etwas schuldig blieb, so bezahlte sie dieses in der Zukunft bey Heller und Pfenning. Uebrigens war bey ihnen, vom General bis zum Gemeinen herab, nicht jene Großprahlerey zu Hause, die nur immer von Sieg und Eroberung träumt,

und

und ihren Feind für einen Popanz hält. Wurde von der Zukunft gesprochen, so waren sie bescheiden genug, stets hinzu zu setzen: wenn es uns glückt; wenn wir leben. Kurz, sie schienen von dem Gefühl der gerechten Sache durchdrungen, von Gott und dieser alles Gute zu erwarten. Fiel gleich so manches vor, was nicht so ganz zweckmäßig schien, hätten sie gleich mehr thun können, so ist dieses gewiß nicht der Bereitwilligkeit des gemeinen Mannes, sondern den höheren Befehlen, welche die Generalität gehabt, oder dem geringen Unternehmungsgeiste derselben zu verargen.

Am 12ten July des Mittags sprengten 40 russische Cosacken in Libau ein, und diesen folgte bald das ganze russische Corps, unter Anführung des Obrist Lieutenant Caslainow, dessen Leute sowol, als die curländischen 200 Mann, ein Lager vor der Stadt bezogen.

Kaum hatte der Obristlieutenant seine höheren Ordres empfangen, als er auch schon der Stadt ankündigte, wie sie dafür, daß den Conföderirten Pulver verkauft worden wäre, zwanzigtausend holländische Ducaten Strafgelder bezahlen sollte. So

gut

gut und so gründlich man sich auch hierüber rechtfertigen konnte; so wenig ging man von seinen Forderungen ab, und nur auf langes Bitten wurden 2000 Ducaten herunter gelassen. Die Stadt bat um Erlaubniß, eine Deputation an den Fürsten Gallizin schicken zu dürfen; nur sehr schwer konnte sie selbige erhalten; und als sie sie erhielt, half der Versuch zu nichts. Denn Fürst Gallizin berief sich auf gemessene Befehle, und nach St. Petersburg zu reisen, erhielt die Deputation keine Erlaubniß und keine Päße. — Alle Personen, die es etwa mit den Pohlen gehalten hatten, oder wenigstens in Verdacht waren; so wie alle diejenigen, die seit längst verfloßnen Zeiten irgend etwas frey gesprochen haben sollten, wurden im russischen Lager jetzt verhört, und wären vielleicht auch arretirt geworden, wenn ihrer nicht zu viele gewesen wären, und es auch nicht schon daher unnütz geworden wäre, daß Niemand ohne Paß aus der Stadt kommen konnte. Sehr oft erging jetzt das Gerücht, daß die Pohlen im Anmarsch wären; allein es war größtentheils immer blinder Lärm, und wenn wirklich zuweilen eine geringe Anzahl Conföderirte in der Entfernung von 3 bis 4 Meilen einen Edelmann besuchte, so detaschirten die Russen höchstens ein

Com=

Commando von 50 bis 60 Mann dahin, und diese fanden denn entweder schon niemand mehr da, oder sahen wenigstens den Feind sich sogleich zurückziehen.

So ging es in den ersten 8 Tagen der Anwesenheit rußischer Truppen in Libau her. Nach Verlauf derselben hörte man aber schon öfter von Scharmützeln, die zwischen rußischen Commandos und einigen Conföderirten in der Entfernung von wenigen Meilen vorgefallen waren. Da entschloß sich der Obristlieutenant Caslainow, die Conföderirten ganz aus Curland zu vertreiben; nahm in dieser Absicht den größten Theil seines unterhabenden Corps, und machte mit demselben einen Marsch von 6 Meilen in alle die Gegenden, wo Conföderirte seyn sollten oder zu vermuthen waren; allein er fand nichts, oder sie zogen sich sogleich zurück. Natürlich mußte er hierfür von dem größten Theil des curländschen Adels das lauteste Lob einerndten; wenn dieser gleich es nicht gerne sah, daß er eine ungeheure Menge Proviant und Fourage ins rußische Lager liefern mußte. Libau, das ohnmöglich 18000 Ducaten baares Geld aufbringen konnte, sah sich endlich genöthigt 4000 Ducaten baar zu

bezah=

bezahlen, und das übrige in Obligationen zu geben.

Schon lange war es jedermann auffallend gewesen, daß die Conföderirten keinen Versuch machten, die Russen von Libau zu vertreiben, da sie es doch immer nur mit höchstens 1300 Mann zu thun gehabt hätten, die auf 24 Meilen von dem Hauptcorps abgeschnitten, auf keinen Succurs rechnen durften. Am 24sten July kamen endlich die Pohlen bis auf ein und eine halbe Meile von Libau, ohngefähr 3000 Mann stark, worunter wohl 400 Mann regulaire Soldaten gewesen seyn können. Der Obristlieutenant Caslainow ging ihnen mit 200 Mann und zwo Canonen entgegen, und es kam bey dem herzoglichen Gute Gawesen zu einem Treffen, in welchem die Russen geschlagen, und Gawesen abgebrannt wurde. Der Obristlieutenant Caslainow wurde bey dieser Gelegenheit tödtlich blessirt,, da ihm eine dreypfündige Canonenkugel von hinten unter den linken Arm hinein, und oben beym Schulterblatte heraus, traf. Am folgenden Tage ging das Gefecht früh Morgens an, und die Russen wurden bis in ihre alte Position zurückgetrieben, aus der sie den Conföderirten entgegen gegangen

gangen waren. Dann aber, als die Russen sich schon auf den Punkt gebracht sahen, daß sie sich hätten in wenig Minuten ergeben müssen, zogen sich die Consöderirten bis auf eine Meile weit zurück, ohne daß man die eigentliche Ursache davon bestimmt angeben kann. Diejenige, welche Mirbach vorschützt, war folgende: daß der Obrist Poniatowsky, der laut Disposition mit ihm zugleich von der andren Seite die Russen attaquiren sollte, sich verspätet hätte.

Die Russen, die da sahen, daß sie sich unmöglich länger halten konnten, beschloßen sich zurückzuziehen, und schickten in dieser Rücksicht dem Obrist Poniatowsky 100 Mann entgegen, um bey ihrem Rückzuge nicht zwischen zwey Feuer zu kommen. Jetzt verlangte der auf dem Tode liegende Obristlieutenant Caslainow noch von der Stadt 200 Ducaten, und wollte auch haben, daß man ihm 1000 Scheffel Haber, die noch von denen Lieferungen vorräthig waren, abkaufen sollte. Das erstere mußte man thun, das letztere Anerbieten aber ward ausgeschlagen. Nachdem der größte Theil des russischen Corps schon auf dem Rückzuge begriffen war, und die 100 dem Obrist Poniatowsky

towsky entgegen geschickten Soldaten ein paar Stunden mit ihm charmuzirt hatten, wurden sie von denen Pohlen in die Stadt zurückgetrieben. Zum Unglück für diese war der Obristlieutenant Caslainow noch nicht fortgebracht, die Russen wollten ihn nicht im Stiche lassen, es kam also in der Stadt zu einem heftigen Feuer. Kaum war aber der Obristlieutenant fortgeschafft, als die Russen sich auch schon über die Brücke zurückzogen, und dann, — man wird es kaum glaublich finden, mit Granaten auf die Stadt feuerten, die doch nichts dafür konnte, daß sie sich zurückziehen mußten. — Sie hätten ihren Zweck erreicht, denn es war bereits in der Stadt an drey verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen, wenn man dieses nicht mit gehöriger Eile gelöscht, und die Conföderirten sie nicht endlich ganz fortgetrieben hätten. Die Russen zogen sich jetzt auf Mitau zurück, und sollen noch viel durch curische Bauern gelitten haben, die im Gebüsch versteckt, auf sie gefeuert haben. Drey Meilen von Libau starb der Obristlieutenant Caslainow, den, wenn er mir gleich als Krieger ehrwürdig war, ich doch nicht zum Freunde gewählt hätte. Doch, de mortuis nil, nisi bene, und Friede mit seiner Asche. Außer ihm mögen höchstens, alle kleine

Schar-

Scharmützel mitgerechnet, von beyden Seiten zusammen ein funfzig Mann in der Gegend von Libau geblieben seyn. Ein libauscher Kaufmann wurde bey der Affaire, die in der Stadt selbst vorfiel, von den Russen erschossen, die des 60jährigen Mannes Krücke für eine Flinte ansahen, und ihn, — nachdem er schon auf der Erde lag, noch Bajonetstöße gaben. Ueberhaupt war der gemeine Russe auf Libau, ohne vielleicht selbst eine Ursache angeben zu können, so aufgebracht, daß er gerne die Stadt in Rauch und Flammen aufgehen gesehen hätte; eben dieser Haß verbreitete auch das Gerücht, als wenn die libauschen Bürger beym Rückzuge der Russen auf sie gefeuert hätten; welches indeß doch nur boßhafte Verläumdung aussprengen konnte, da jeder ehrliche Mann das Gegentheil beschwören kann.

Jetzt waren die polnisch-litthauschen Conföderirten also wieder Meister von Libau; und es schien, als wenn sie diesesmal thätiger gegen die Russen agiren wollten; denn sie schickten jetzt den größten Theil ihrer Truppen auf dem Wege nach Mitau den Russen nach. In Libau selbst hörte man desto weniger von ihren Geschäfften; und die ganze Beschäff-

schäfftigung der Canzleyen war Pässe zu schreiben, und mit einem großen Siegel zu bedrucken, auf welchem in pohlnischer Sprache die Worte: Freyheit, Unzertrennbarkeit, und nicht Unterthänigkeit, gestochen waren. Die Errichtung des Ordnungsgerichtes und Revolutionstribunals kam zwar auch wieder in Vorschlag, unterblieb aber auf Gegenvorstellung einiger Edelleute. Mirbach war in der Zeit seiner Abwesenheit zum Generallieutenant avancirt; und schrieb sich jetzt: Generallieutenant vom Herzogthum Litthauen, wie auch durch ganz Curland, Semgallen und Pilten. Aus Ursachen, die nicht bekannt geworden, unterblieb das Schwören der Edelleute, und das Recrutenstellen der Bürger; dagegen mußten letztere von jedem Hause einen Thaler Alberts an die Conföderirten zahlen.

Die einzige Expedition von einiger Wichtigkeit, die die Conföderirten bey ihrem diesmaligen Aufenthalt ausführten, war die, daß sie durch ein Commando das herzogliche Gut Alschwangen gänzlich ausplündern ließen, wo man sich von dem Schaden des Herzogs eine Idee machen wird, wenn ich sage, daß sie außer dem vorgefundenen Silber und denen Meublen, die ganze Stuterey, 1500

Stück

Stück Ochsen und Kühe, und einen beträchtlichen Vorrath von Heu wegnahmen. In dieser Zeit fingen zwo rußische Fregatten vor Libau zu kreuzen an.

Bald darauf kauften die Conföderirten eine große Quantität Salz und Eisen, welches sie nach Litthauen schickten. Ohngeachtet Sie jetzt in Libau ganz sicher waren, und der größte Theil ihrer Truppen 7 Meilen nur noch von Mitau entfernt, ohnweit Frauenburg im Lager stand; zogen sie sich doch insgesamt aus Curland nach Litthauen zurück, ohne eine eigentliche Ursache anzugeben. Freylich sagten einige Officiere: wir gehen aus Curland, und die Preußen werden von Warschau weggehen; allein der Grund ist glaublicher, daß sie zur Wiedererobe- rurg Wilna eilten, welches die Russen so eben eingenommen hatten. Bey ihrem Rückzuge, der vom 8ten bis zum 11ten August erfolgte, detaschirten sie noch ein Commando, welches nach Windau ging, und dort einige Canonen und eine kleine Quantität Pulver fand. So nützlich Curland, und hauptsächlich Libau für die pohlnisch-litthauschen Conföderirten gewesen ist; so sehr haben sie hingegen

gegen dem Lande geschadet, das sie erst frey und glücklich zu machen wünschten. Schon ist die Ausfuhr des Getraides in Curland verboten worden; und das Land kömmt vielleicht in die traurige Lage, sich selbst Getraide verschreiben zu müssen; welches gewiß noch nie der Fall war, und jetzt nöthig werden kann, da noch russische Truppen im Lande stehen, die man jetzt schon wieder in Libau erwartet. Zwar ist die Obligation, die die Stadt ausgestellt, in pohlnische Hände gerathen; aber leicht möglich, daß sie dem ohngeachtet doch noch die 14000 Ducaten bezahlen muß, welches ihr wahrlich bey der geringen Anzahl der Einwohner sehr schwer fallen würde, und sie ohnedem schon bey Anwesenheit der Russen beträchtliche Ausgaben gehabt hat.

Dieses wäre denn alles, was ich für jetzt von der pohlnischen Revolution, in so fern sie auf Curland Bezug hat, sagen könnte, und entfernt von jeder Partheylichkeit, oder Vorliebe für irgend ein System gesagt habe. Es ist vielleicht mehr als bloße Muthmaßung, wenn ich glaube, daß für Curland noch mancher wichtige Auftritt bey den Bewegungen seiner Nachbarn aufbehalten ist. Sollte

ich

ich mich nicht irren — welches ich jedoch herzlich wünsche — so werde ich mich bemühen mit eben so viel Unpartheylichkeit, und mit eben der unverfälschten Wahrheit, die ich als Augenzeuge zu beobachten in Stand gesetzt bin, den ferneren Gang der Sache mitzutheilen.

Im October 1794.

BIBLIOTH: UNIV.
JAGELLONICAE

Biblioteka Jagiellońska
stdr0027782